

Det Kgl. Danske Videnskabernes Selskab.
Mathematisk-fysiske Meddelelser. **XI**, 4.

BEITRÄGE
ZUR LEBENSBSCHREIBUNG VON
GEORG MOHR (1640—1697)

HERAUSGEGEBEN VON
JOHANNES HJELMSLEV

MIT 1 TAFEL



KØBENHAVN

HOVEDKOMMISSIONÆR: ANDR. FRED. HØST & SØN, KGL. HOF-BOGHANDEL
BIANCO LUNOS BOGTRYKKERI A/S

1931

In 1928 wurde von der dänischen Akademie der Wissenschaften eine mit deutscher Übersetzung versehene Faksimileausgabe des *Euclides Danicus* veranstaltet, eines bis dann unbeachtet gebliebenen Werkes des dänischen Mathematikers Georg Mohr, welches in zwei Ausgaben, einer dänischen und einer holländischen, im Jahre 1672 in Amsterdam herausgegeben wurde. Die interessante Schrift enthält eine im Euklidischen Rahmen vollständige und elegante Behandlung geometrischer Konstruktionen mit alleiniger Benutzung des Zirkels, 125 Jahre vor dem Erscheinen des bekannten Werkes Mascheronis: *Geometria del compasso*.

Bei der Verfassung des die Neuausgabe begleitenden Vorworts wusste ich sonst von Georg Mohr nur wenig: Er war von Leibniz in einem 12. Mai 1676 datierten, an Oldenburg gerichteten Brief gelegentlich erwähnt worden als »Georgius Mohr Danus, in Geometria et Analysis versatissimus«; wie Leibniz hier mitteilt, hatte er durch Georg Mohr erfahren, dass Collins in England im Besitz von Reihenentwicklungen für $\sin x$ und $\arcsin x$ war, und er ersucht Oldenburg um Auskunft über die Beweise, da er selbst mit ähnlichen Fragen sich beschäftigt¹.

¹ Leibnizens math. Schriften herausgeg. v. Gerhardt I Berlin 1849, S. 88. Vgl. M. Cantor, Vorl. ü. Gesch. d. Math. III, S. 172.

Von biographischen Daten wusste ich sonst nur festzustellen, dass Georg Mohr am 1. April 1640 zu Kopenhagen geboren wurde, wie im Lexikon von J. Worm 1773 und in Murhard, *Bibliotheca mathematica*, Leipzig 1797—1805 angegeben.

Nachdem der Name Georg Mohrs durch die Neuauflage seiner Schrift bekannt worden ist, sind aber neue Beiträge zur Aufklärung seines Lebens eingelaufen; zunächst einige Bemerkungen von F. CAJORI, aber vor allem sehr wertvolle Mitteilungen von Herrn Prof. Dr. C. REINHARDT in Freiberg (Sachsen), über welche im folgenden berichtet werden soll. Es sind Früchte seiner Arbeiten für eine wissenschaftliche Biographie von E. W. v. Tschirnhaus.

Durch eine Notiz von F. CAJORI aus 1929¹ wurde ich auf zwei Notizen von G. ENESTRÖM² aus 1909—10 und 1911—12 aufmerksam gemacht, woraus hervorgeht, dass der Name Georg Mohrs in Briefen an und von Leibniz mehrmals vorkommt. Erstens wird er in zwei Briefen vom 30. Sept. und 20. Dez. 1675 von OLDENBURG an LEIBNIZ erwähnt als »Belga quidam Georgius Moor vocatus« oder »Georgius Morus Belga«. Oldenburg erwähnt hier eine Abhandlung von Mohr über Wurzelausziehen von $A + \sqrt{B}$ (wahrscheinlich den casus irreducibilis der Gleichung dritten Grades betreffend), welche Oldenburg gleichzeitig an Leibniz übersendet. Aus der Antwort Leibnizens vom 28. Dez. 1675 ist indessen nicht zu ersehen, ob diese Schrift irgend welche Bedeutung gehabt habe, oder was daraus geblieben sei.

Aus der anderen Notiz Eneströms geht hervor, dass Georg Mohr im Jahre 1682 in Dänemark gewesen ist. In

¹ The American Math. Monthly, 36, p. 364—65.

² *Bibliotheca mathematica* (3), vol. 10, pp. 71—72, vol. 12, p. 77.

einem Brief vom 27. Mai 1682 schreibt Tschirnhaus nämlich folgendes an Leibniz: »Solches (das Geld) gedencke auff gelehrte leute zu spendiren und habe inwillens Hr. Mohr (ietzo in denemarck) bey mir zu haben«. Der hier in Rede stehende Brief ist nicht in der Gerhardt'schen Ausgabe der math. Schriften von Leibniz enthalten. Durch die Notiz von Eneström erhielt ich aber den Aufschluss, dass der Brief in der Schrift von C. REINHARDT: Beiträge zur Lebensgeschichte von E. W. v. Tschirnhaus, Meissen 1903, zu finden war. Diese Schrift war mir aber zur Zeit nicht zugänglich.

Kurz nachher fand ich in der Gerhardt'schen Ausgabe wieder eine Bemerkung über Georg Mohr, indem Leibniz einen an Tschirnhaus gerichteten Brief mit den folgenden Worten schliesst: »Bitte, mir Herrn Mohrs zu Coppenhagen adresse zu schreiben, wenn ich etwa einmahl an ihn etwas schreiben wolte.«¹ Hiernach also war Georg Mohr im Jahre 1681, und nach der zweiten Notiz Eneströms auch im Jahre 1682 in Kopenhagen.

Zu der Zeit, wo ich schon auf die obenerwähnte Schrift von C. Reinhardt durch die Notizen von F. Cajori und Eneström aufmerksam gemacht wurde, ist an die dänische Akademie der Wissenschaften ein Brief vom Verfasser dieser selben Schrift, dem Herrn Professor Dr. C. Reinhardt in Freiberg (Sachsen) eingegangen, wo er, durch einen Bericht des Herrn Max Zacharias, »Ein neuentdeckter Vorgänger Mascheronis« (Jahresbericht d. deutschen Mathematikervereinigung, 39) auf die Neuausgabe und Neuverwertung des Euclides Danicus aufmerksam gemacht, die Mitteilung übersandte, dass er im Besit wäre von weiteren Kenntnissen betreffend Georg Mohr, wie bereits aus einer

¹ Gerhardt IV S. 486.

schon veröffentlichten und 1911 herausgegebenen Schrift¹ des Herrn Reinhardt hervorgeht.

Kurz nachher hatte Herr Reinhardt die Güte, auf meinen Wunsch eine Zusammenstellung seiner Kenntnisse über Georg Mohrs Leben und Wirken zu geben, und der hierdurch entstandene Bericht wird unten wiedergegeben. Auch Photogramme der noch erhaltenen 4 Briefe von Mohr an Tschirnhaus hat mir Herr Reinhardt geschickt. Diese Briefe enthalten nichts von wissenschaftlicher Bedeutung. Als Probe habe ich eine Wiedergabe desjenigen Briefes beigelegt, welcher in dem Bericht des Herrn Reinhardt unten zitiert wird.

Nachstehend folgen nun zunächst die Beiträge des Herrn Reinhardt und dann die wesentlichsten Zitate aus den bisher entdeckten Briefen, in welchen Georg Mohr erwähnt wird.

I. Aus der Schrift: Briefe an Ehrenfried Walther von Tschirnhaus von Pieter van Gent herausgeg. v. Rektor Prof. Dr. Curt Reinhardt, Freiberg 1911 (Programme des Realgymn. zu Freiberg) S. 9 Fussnote 30:

Mohr, eigentlich Georg Mohrendal oder Mohrenthal, wird in Gents und Bloecks Briefen und in dem Briefwechsel zwischen Leibniz und Tschirnhaus öfter erwähnt. Briefe von ihm an Tschirnhaus sind in dem Görlitzer Autographenband erhalten. Mohr stand auch direkt mit Leibniz in schriftlichem Verkehr. Beide, Tschirnhaus und Leibniz, haben Mohr wahrscheinlich in Paris kennen gelernt. Mohr

¹ Briefe an Ehrenfried Walther von Tschirnhaus von Pieter van Gent. Herausgegeben von Rektor Prof. Dr. Curt Reinhardt (Wissenschaftliche Beilage zu dem Programm des Realgymnasiums zu Freiberg Ostern 1911) Freiberg 1911.

war zu Kopenhagen im Jahre 1640 geboren. Er zeigte von Jugend auf solche Neigung zur Mathematik, dass er England, Frankreich und Holland bereiste, um sich bei Meistern seiner Lieblingswissenschaft auszubilden. Er hielt sich später zumeist in Holland auf. In seiner Vaterstadt Kopenhagen litt es ihn nicht, weil er wie Tschirnhaus der Übernahme von Ämtern abhold war und lieber wissenschaftlich frei sich betätigen wollte. Als Tschirnhaus 1684 in Holland war, überredete er Mohr, zu ihm nach Kieslingswalde zu kommen, um ihm bei der Ausarbeitung seiner mathematischen Studien behilflich zu sein. Mohr kam 1694 wirklich dorthin mit Weib und Kind und wurde auf dem Herrenhof gastlich aufgenommen. Er starb aber schon am 26. Januar 1697 und wurde im herrschaftlichen Begräbnis beigesezt. »War ein exemplarisch frommer Mann« sagt der Pfarrer Neunherz von ihm. Seine Witwe heiratete Tschirnhaus' chemischen Gehilfen Johann Friedrich Schmied, den späteren Inspektor der Polier- und Schleifmühle in Dresden. Mohrs Sohn Peter Georg, der sich wieder Mohrenthal nannte, gründete in Dresden auf der Frauengasse einen Buchladen. Er ist der Herausgeber der *Curiosa Saxonica* (Sächsisches Curiositäten Cabinet) — Georg Mohr, der Vater, hat mehrere mathematische Werke verfasst, u. a. einen *Euclides Danicus*. Den Hauptteil seiner Manuskripte hatte er 1672 in Holland bei seiner Gefangennahme und Plünderung durch die Franzosen verloren.

II. Beiträge zur Lebensbeschreibung von Georg Mohr des Verfassers des *Euclides Danicus*. Von Prof. Dr. Curt Reinhardt, Freiberg i Sachsen. Im März 1930.

GEORG MOHR ist am 1. April 1640 zu Kopenhagen geboren. Sein eigentlicher Name ist Mohrendal, wie seine

Unterschrift G. Mohrendal in Briefen aus den Jahren 1693 und 1695 bezeugt. Sein Vater war Aufseher des Hospitals und Handelsmann in Kopenhagen DAVID MOHRENDAL, die Mutter ist unbekannt. Als Grossvater wird genannt ABRAHAM MOHRENDAL, ein Mann von adeligem Stande und Herkommen aus Schottland.

Georg Mohrendals Eltern unterrichteten ihn anfangs selbst in Religion, Sprachen, Schreiben und Rechnen. Frühzeitig zeigte er eine besondere Liebe zur Mathematik, von deren »Studium ihn Niemand in seinem Vaterlande abbringen konnte«. Da er aber sah, dass er in Dänemark nicht in die Tiefen der mathematischen Wissenschaft einzudringen vermöge, so verliess er Kopenhagen und begab sich in seinem 22. Lebensjahr, also 1662, nach Holland, wo die Schüler des DESCARTES, insbesondere der grosse HUYGENS lehrten, dessen Unterweisung Mohr vielleicht genossen hat. Er scheint in Amsterdam auch in den Kreis der Freunde von SPINOZA eingetreten zu sein. Denn er hatte noch 1683, als er bereits wieder in Kopenhagen war, brieflichen Verkehr mit PIETER VAN GENT und Ameldonck Bloeck in Amsterdam¹, die zur Umgebung Spinozas gehört hatten. Dort oder vielleicht früher schon in Leyden lernte er auch den Mathematiker und Philosophen EHRENFRIED WALTHER VON TSCHIRNHAUS (geb. 10. April 1651 in Kieslingswalde bei Görlitz, gest. 11. Oktober 1708 in Dresden, begr. in Kieslingswalde) kennen. Tschirnhaus hat sich von 1668 bis 1675 mit einer kurzen Unterbrechung in Holland aufgehalten. Mit ihm war Georg Mohr in enger Freundschaft verbunden, bis der Tod das Verhältnis löste.

Elf Jahre brachte Mohr lernend und vielleicht auch

¹ Eigenhändiger Brief Mohrs an Tschirnhaus, Kopenhagen am 30. Januar 1683.

lehrend in fremden Landen zu¹. Nach Angaben aus seinem Familienkreis ist er zweimal in England, dreimal in Frankreich und etliche Male in Holland gewesen und hat auf seinen Reisen viel Ungemach erdulden müssen. In der Zeit der Eroberungskriege Ludwig XIV von Frankreich gegen die spanischen Niederlande (1667—68) und gegen Holland (1672—78) war das Reisen in diesen Gegenden mit grossen Gefahren verbunden. »Sehr oft«, so sagt ein Berichterstatter über sein Leben, »hat er dabei die göttliche Vorsorge verspüret, dass er nicht von Hunden zerrissen, aus der Höhe den Hals gebrochen, von Pulver in der Luft gesprengt, von Mördern erwürgt, von Eisen durchstoßen und in französischer Gefangenschaft sein Leben elendiglich beschliessen müssen«. Diese Bemerkungen scheinen auf wirkliche Ereignisse hinzudeuten, über die nichts näheres berichtet wird. Wahrscheinlich hat sich Mohr, wie viele der in Holland studierenden Ausländer, unterandern auch Tschirnhaus, an den Freiheitskriegen der Holländer beteiligt. Fest steht als Tatsache, dass er einst von den Franzosen gefangen und misshandelt worden ist, ihnen aber unter Zurücklassung seiner Habseligkeiten, seiner Bücher, ja sogar seiner Kleidung wieder entkam und dabei in rauher Jahreszeit ein gut Teil seiner Gesundheit einbüsste.

Der Aufenthalt im Ausland umfasste aber nicht nur seine Lehrjahre, sondern auch die Zeit seiner Meisterschaft. Denn 1672 veröffentlichte Georg Mohr in Amsterdam sein Erstlingswerk, den *EUCLIDES DANICUS*, in dänischer und

¹ Diese aus seinem Familienkreis stammende Angabe kann nur so verstanden werden, dass er zusammengerechnet 11 Jahre im Ausland zugebracht hat. Denn er ging 1662 nach Holland, war 1672 sicher in Amsterdam, kam 1676 von England nach Paris, befand sich von 1681 an mehrere Jahre in Kopenhagen und wohnte von 1691—95 zu Zwolle in Holland.

holländischer Sprache, das jetzt erst in seiner wissenschaftlichen Bedeutung gewürdigt worden ist. Mohrs Sohn, über den unten berichtet werden soll, sagt aber »dass er drei Bücher von der Mathematik und der Weltweisheit verfertigt habe, die bei den Gelehrten grossen Beifall fanden«. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen andere als das genannte mathematische Werk aufzufinden.

Wie schon aus der Würdigung Mohrs durch Leibniz in dem Briefe von 12. Mai 1676 an Oldenburg hervorgeht, schätzten ihn und sein Wissen die Gelehrten hoch. Er kam 1676 von England aus zu Leibniz und Tschirnhaus nach Paris, erneuerte die Bekanntschaft mit letzterem und befreundete sich mit Leibniz, der ihn auch später in seinen Briefen oft erwähnt. Da Leibniz einmal Tschirnhaus nach der Adresse von Mohr fragt, falls er ihm einmal schreiben wollte, so können Briefe von ihm vielleicht im Leibniz-Archiv zu Hannover verwahrt sein. Mohr ging im Frühjahr 1677 von Paris nach Holland und von da am Anfang des Jahres 1681 zurück in seine Vaterstadt Kopenhagen. Dort lebte er längere Zeit als freier Gelehrter und liess sich nicht verleiten öffentliche Dienste anzunehmen, obwohl ihm die Stelle des Oberaufsehers des Königlichen Schiffbaus angeboten worden war. Er wollte, wie sein Freund Tschirnhaus, unabhängig seinen Studien leben und sich nicht durch Annahme eines Amtes die Hände binden lassen, ja er blieb deshalb aus Grundsatz sogar unbeweibt — zunächst! Wie er am 30. Januar 1683 von Kopenhagen aus an Tschirnhaus schreibt, wunderte er sich nicht wenig, dass dieser sein Freund, wie er gehört, eine adelige Dame geheiratet habe. Er habe dies von einem wahren Philosophen nicht glauben können, wenn nicht Leibniz ihm die Tatsache bestätigt und hinzugefügt hätte, dass er (Tschirnhaus) seine *Studia curiosa* fortsetzen wolle.

Aus eben dem Grunde, aus dem Drang nach Unabhängigkeit in der wissenschaftlichen Forschung, hat Mohr höchst wahrscheinlich sich auch dem Wunsch seines Freundes Tschirnhaus versagt, dass er ihm auf sein Gut Kieslingswalde folgen solle, um dort als freier Mann seine Studien fortzusetzen. Er fürchtete sicherlich und nicht mit Unrecht eine Einengung seiner geistigen Bewegungsfreiheit. Denn Tschirnhaus hatte, wie er an Huygens den 30. Oktober 1683 schreibt den Plan seine Besitzung zu einem »Musäum« zu machen, eine Gesellschaft der Wissenschaften im Kleinen zu gründen und sich mit Männern verschiedener Studienrichtung zu umgeben, die mit wissenschaftlicher Methode seine und ihre Ideen zur Ausführung bringen sollten. Mohr konnte sich zunächst nicht entschliessen seine Freiheit zum Opfer zu bringen.

In anderer Hinsicht liess Mohr aber doch von seinen Grundsätzen ab. Er verlobte sich mit ELISABETH WINTERBERGER (oder Winterberg), einer Tochter des Kauf- und Seehandelsmanns Wolf Petersøn und seiner Gattin Elisabeth geb. VON DER LINDE zu Kopenhagen¹ und wurde am 19. Juli 1687 zu Roskilde mit ihr getraut. Bald darauf begab er sich abermals ins Ausland, weil er die Regierungsmassnahmen des Königs Christian V mit seinen freiheitlichen Ideen nicht vereinbaren konnte. Mohr ging wieder nach Holland. Dort wurde ihm am 14. April 1692 zu Zwolle sein Sohn PETER GEORG geboren. Wiederum bot ihm einige Jahre darauf Tschirnhaus auf seinem Gute Kies-

¹ Wenn Mohrs Gattin in den Kirchenakten von Kieslingswalde Elisabeth geb. Winterberg in den Nachrichten aus der Familie Mohrenthal aber eine Tochter Wolf Petersøns genannt wird, so ist dies wohl nur ein scheinbarer Widerspruch. Nach deutschem Brauch ist für kirchliche Akte der Familienname wichtig; nach nordischer Sitte wurden die Vornamen Wolf Peter an Stelle des eigentlichen Familiennamens gebraucht.

lingswalde eine Freistätte an. Und diesmal willigte er in das jetzt sicher uneigennützig Anerbieten des Freundes ein, zumal er »wegen des schweren Zufalls an den Füßen« hilfsbedürftig gewesen zu sein scheint. Im Sommer des Jahres 1695 zog er mit Weib und Kind nach Kieslingswalde und lebte hier auf dem herrschaftlichen Gute friedlich bis zu seinem Tode am 26. Jan. 1697. Sein hochherziger Freund Tschirnhaus liess ihn nach adeliger Sitte mit einer Leichenpredigt und Abdankungsrede am 1. Februar 1697 zur Erde bestatten. Dort schläft er in der herrschaftlichen Gruft neben seinem Freunde den ewigen Schlaf. »War ein exemplarisch frommer Mann« hat der Pfarrer von Kieslingswalde dem Eintrag in das Totenbuch der Gemeinde zugefügt.

Georg Mohr oder Mohrendal, wie er selbst sich in den letzten Lebensjahren nannte, hinterliess eine Witwe Elisabeth geborene Winterberger (Winterberg) und nur ein Kind, seinen noch nicht ganz fünfjährigen Sohn Peter Georg. Dies wurde mit dem nicht viel älteren Sohn GEORG FRIEDRICH des Gutsherrn (geb. 5. Okt. 1691) durch adelige Informatoren erzogen.

Nach Ablauf des Trauerjahres verheiratete sich Mohrendals Witwe mit dem in Tschirnhaus' Diensten stehenden Chemiker JOHANN FRIEDRICH SCHMIED, der ebenfalls seit Jahren schon in Kieslingswalde tätig war.

.....
Mit Joh. Fr. Schmied, seinem chemischen Berater und Vorsteher des Laboratoriums zu Kieslingswalde, stand Tschirnhaus ebenso wie mit Mohr in engem freundschaftlichen Verhältnis.

Bei Tschirnhaus' unerwarteten Tode am 11. Oktober 1708 in Dresden, der ihn mitten in den Arbeiten zur

Gründung der Manufaktur des von ihm erfundenen sächsischen Porzellans traf, war sein Freund Johann Friedrich Schmied zugegen. Er wurde nachmals 1709 zum Leiter der mit der Porzellanfabrik in Verbindung stehenden und ebenfalls von Tschirnhaus bereits 1697 gegründeten Schleif- und Poliermühle zu Dresden berufen, starb aber bald darauf im Jahre 1715. Seine Witwe Elisabeth geb. Winterberger überlebte ihn noch bis zum Jahre 1730.

Georg Mohrendals Sohn, Peter Georg, der sich mit deutscher Rechtschreibung MOHRENTHAL nannte, fühlte keinen inneren Trieb zum Studium, wozu er erzogen war. Aber mit Büchern hat er es doch zeitlebens zu tun gehabt. Er trat 1707 in die Buchdruckerei von Jakob Rohrlach und Martin Hübner in dem nahen Görlitz ein und erlernte dort Buchhandlung und Buchbinderei. 1712 ging er nach Handwerksbrauch auf die Wanderschaft, die ihn nach Ungarn, Siebenbürgen, Breslau, Wien und anderen Reichsstädten führte. Um sich sesshaft zu machen, kehrte er 1717 zu seiner Mutter zurück, die als Witwe in Dresden lebte. Er erwarb dort das Bürgerrecht und erhielt 1717 die kurfürstliche Konzession zum Buchhandel, nicht ohne Schwierigkeiten und Beschränkungen seiner Handlungsfreiheiten. Im folgenden Jahre 1718 wurde der Buchladen eröffnet auf demjenigen Teil der alten Frauengasse, der jetzt Galeriestrasse heisst, im Merbitzischen Hause. Mohrenthals geschäftliche Tätigkeit, die der verstorbene Rathsarchivar Dr. A. Richter in den Dresdner Geschichtsblättern eingehend geschildert hat, war erstaunlich vielseitig. Besonders wichtig wurde dieser betriebsame Buchhändler als Herausgeber und Verleger der »Privilegirten Dresdner Merkwürdigkeiten« und des »Historischen Curiositäten-Cabinets (Curiosa Saxonica)«, die seit 1729 halbmonatlich erschienen

und noch jetzt jedem Bearbeiter der sächsischen und Dresdener Geschichte unentbehrlich sind.

* * *

Die vorstehenden Angaben über Georg Mohr sind zum Teil Briefen von Leibniz und Tschirnhaus entnommen. Über ihn und seine Familie berichten aber auch die Kirchenbücher von Kieslingswalde. Aus der Feder von Peter Georg Mohrenthal selbst stammt der Artikel »Denkwürdigste Lebensbeschreibung des weltberühmten Ehrenfried Walther von Tschirnhaus auf Kieslingswalden und Stolzenberg« in dem von Mohrenthal herausgegebenen »Sächsischen Curiositäten-Cabinet (Curiosa Saxonica)« vom Jahre 1732. Darin sind viele Nachrichten von Tschirnhaus' Freund Georg Mohr oder Mohrenthal enthalten. Von Vater und Sohn Mohrenthal handelt ein Artikel derselben periodischen Zeitschrift vom Jahre 1754 und endlich vom Enkel Johann August Ferdinand Mohrenthal der Jahrgang 1755. Für den oben erwähnten Aufsatz »Peter Georg Mohrenthal, ein Dresdner Buchhändler im 18. Jahrhundert« in den »Dresdner Geschichtsblättern« des Jahres 1899 hat der Verfasser Dr. A. Richter ausser den genannten Bänden des Sächsischen Curiositäten-Cabinet's auch die Akten des Ratsarchivs zu Dresden benutzen können.

* * *

VON PETER GEORG MOHRENTHAL stammt die Notiz über seinen Vater (Sächsisches Curiositäten-Cabinet [Curiosa Saxonica] Dresden 1732, 38. u. 39. Probe aus dem Jahre 1731):

»Allein, da er bey damaligen Krieges-Läuffen das Unglück gehabt, von denen Frantzosen gefangen zu werden, und bey schon rauher Jahreszeit sowohl seine Habselig-

keiten verlohren, als auch Bücher und Kleidung im Stiche lassen müssen, so war dieses ein doppeltes Unglück vor ihn, indem er nicht allein seinen Bücher-Schatz, sondern auch ein gutes Stück seiner Gesundheit einbüssete.«

Die wesentlichsten bisher entdeckten
Zitate aus den Briefen an und von Leibniz,
welche den Namen GEORG MOHRS berühren.

I. Oldenburg an Leibniz, London 30. Sept. 1675.

Scriptum quoddam lingua Belgica concinnatum Belga quidam Georgius Moor vocatus, Algebrae et Mechanices probe peritus, et Parisios nuper profectus apud Collinium nostrum reliquit, cujus Apographum hic insertum Tibi communicare libuit; eam quidem ob causam, quod dictus Moor, Collinio teste, affirmaverit, scriptum hoc bene intellectum Cardani regulas, ubi illae deficiunt, perficere, et ejusmodi Aequationum radices, quae per surdos exprimuntur, quando sc. non mentiuntur quadraticas, supplere. — — —

(Gerhard I S. 81).

II. Oldenburg an Leibniz, London 20. Dez. 1675.

Hae lineolae hoc tantum volunt, ut inquiram, num epistola mea 30. Sept. novissimi ad te data, reddita tibi fuerit, cui et Georgii Mori Belgae scriptum aliquod Algebraicum, et Wallisii nostri epistolam a Te desideratam inserueram.

— — —
(Gerhard I S. 83).

III. Leibniz an Oldenburg, Parisiis 12. Maii 1676 (Commercium epistolicum, Num. XLIV).

Cum Georgius Mohr Danus, in Geometria et Analysisi versatissimus, nobis attulerit communicatam sibi a doctis-

simo Collinsio vestro expressionem Relationis inter Arcum et Sinum per infinitas Series sequentes:

Posito $\text{Sin } u = x$, $\text{Arc } u = z$, $\text{Radio} = 1$,

$$z = x + \frac{1}{6}x^3 + \frac{3}{40}x^5 + \frac{5}{112}x^7 + \frac{35}{1152}x^9 \text{ etc.}$$

$$x = z - \frac{1}{6}z^3 + \frac{1}{120}z^5 - \frac{1}{5040}z^7 + \frac{1}{362880}z^9 \text{ etc.}$$

Haec, inquam, cum nobis attulerit ille, quae mihi valde ingeniosa videntur, et posterior imprimis Series elegantiam quandam singularem habeat, ideo rem gratam feceris, Vir clarissime, si Demonstrationem transmiseris. — — —

(Gerhardt I S. 88).

IV. Leibniz an Tschirnhaus, ohnweit Northausen, 13. Mai 1681.

— — — Bitte mir Herrn Mohrs zu Copenhagen adresse zu schreiben, wenn ich etwa einmahl an ihn etwas schreiben wolte.

(Gerhardt IV S. 486).

V. Tschirnhaus an Leibniz, Paris 27. Maj 1682.

— — — Mein Hr. giebet durch Seinen Brieff zu verstehen dass Er in gedancken dass so eine pension erhalte vielleicht würde hier verbleiben; welches meine gedancken nicht; Und Sie sind auch hier dessentwegen content; den gedacht dass vor erst gleichen progressus hier mit 100 Thalern nicht thun kann die bei unss mit 20 thun wihl; vors anders so achte dass geld nicht so Sie mir geben wollen; den solches gedencke auff gelehrte leute zu spendiren und habe inwillens Hr. Mohr (so ietzo in denemarck) bey mir zu haben; noch einen andern, der in Algebraicis versiret; einen Chymicum, Medicum und Mechanicum, die alle von Mir dependiren und meine inventa exsequiren;

übrigens wihl Mir kleine Factores halten zu Amsterdam, London, Paris, Rom und Venedig die Mir pertinent antworten auff dies was verlange; den gottlob so viel mittel, dass en prince nach Meinen Humeur leben kan. Und den so wolte alle 3 od. 4 Jahre nach Paris und 3 od. 4 monath da verbleiben dass Sie sehen was gethan; Ich verlange nicht mehr als 500 Rth. oder aufs höchste 1000; mehr gelder wen Sie mir gleich solche geben wolten verlange nicht — — —

VI. Tschirnhaus an Leibniz, Paris 27. Juli 1682 (6. Aug.).

— — — Ich bin nuhmero fast bey 3 wochen in die Academie recipiret, und habe obscure promessen (wie alle sind die man von Hoffeleuten hatt) eine jährliche pension von 1000 Thlr. zu haben; Ich hoffe aber dass zu praestiren dass Sie in Kurtzen sehen sollen dass solches wohl meritire; den nicht inwillens wie andere solches auf Meinen profit anzuwenden; sond(er)n dieweil Gottlob habe dass wohl leben kan; so werde es wohl meistens auff Correspondenz anwenden und gutte experimentien zu machen; absond(er)lich wen dessen mehr versichert sein werde; vorietzo ist Mein vorhaben Hr. Mohr zu mir zunehmen, ob observationes Astronomicas et calculum Algebraicum dirigendum et revidendum, — — —

VII. Tschirnhaus an Leibniz, Kiesslingswalde 20. Nov. 1682.

— — — Von Amsterdam auss habe gar keine nachricht meiner Bücher wegen, welches Mich wund(er)t, und also auch nicht die geringste wissenschaft, ob Hr. Mohr dessen resolviret wie von Ihm verlanget oder nicht — — —

VIII. Leibniz an Tschirnhaus, Hannover 2. Okt. (Sept.) 1694.

— Es würde wohl vielleicht guth seyn, dass ich wüste, wenn Hr. Mohrenthal hier durch passiren wird. Solte es sobald noch nicht geschehen; so stünde dahin, ob solche abrede zu nehmen, und ob nicht guth seine adresse zu Zwoll oder wo er sonst zu haben, dass man sich wegen der Zeit darnach richten köndte. Wenn er das MS. Cartesii bey sich hat, möchte ich es alsdann wohl sehn. Die Epistolam Cartesii ineditam, wie man die Aequationes pares ad proximé inferiores impares generaliter reduciren solle, will ich auch aufsuchen. Wie mich aber bedüncket, so gehet es also nicht an. Doch sie werden besser davon urtheilen. — — —

(C. Reinhardt, Beiträge S. 34; auch
Gerhardt IV S. 528, mit dem Datum 20. Okt.)

Der Text des hier abgedruckten Briefes von Georg Mohr an Tschirnhaus¹.

Monsieur Tschirnhaus Salut!

Mijn Wel Edle Heer sijn Laeste Schrijfven van Paris (sonder dato) is mijn behandiget den 12. Augusti 1682, ende daerop naer VE begehren cito den 15. Aug. weder beantwordet, en an Mons.r Block gesonden; als (meede) een geschrefven den 28. 8tbr. en tot paris geschickt; maer tot dato (nog) geen antwort van VE bekoomen, soe hebbe noch an Ms.r Block w(eder)ons geschrefven den 11 9br. ende oock begeert soo ick een Exemplar van dat Tractatie koste bekomen, daer VE van schreef, als meede te weten of VE mijne briefven bekomen hadde; soo heet Mons.r Gent Ms.r Block sijn brief beantwordet den 22. Xbr en heeft berechtet

¹ Bei dem Lesen des Textes war mir mein Kollege, Professor für germanische Philologie, Dr. L. L. Hammerich, behilflich.

dat selvige Tract. maer getranslateret is voor de vrienden als meede dat VE al voor langer tijdt t'hûijs is geweest, en alreeds een adelijke Dame getraut t'welck mijn in het Eerst niet gelof lijk scheen van een wahre Philisoph: soo Mons.r Leibnitz het selvige niet hadde befestiget (door een schryfven an mij) ende dat VE niet te min noch gesint is de Studia Curiosa vort te setten Daezom wensch ick mijn Wel Edle Heer tot dit goede progressi als te wooren: soo melde veel glücks, ick kan niet mehr seggen als dat het mag gaen altijdt naer selfs Eigen wensch, en wel begehren in den tegenwordigen Echten-staedt. Wat mijn angaet ick hadde oock haest gebonden weest; doch niet weetend wat Glück of onglück het verhinderte, patientie. Ondertûschen schicke ick mij in de tijdt, godt geliefve ons man tegeefven goede gezondheid. Midler-tijdt verlang ick te hebben een kleine Letterke van VE, om te weeten ofte de voorgesegde Briefven ter stelle sijn gekomen, en of het spreekwort waer is, dat men verandert wort in de Bruijdt bedde: soo dickwils geschiedt, t'welck niet geloof van VE (in de mening als ick het verstaet) maer het tegendeel: het selvige mag UE oock van mijn gelofven, dat ick sal blijfven soo lang ick lefve

Copenhagen 30. Januarij 1683.

Mijn Wel Edle Herr
son tres humble et
tres-fidelle amy et
Serviteur
G. Mohr.

Die übrigen 3 noch vorhandenen Briefe (alle holländisch) von Georg Mohr an Tschirnhaus, sind datiert:

Kopenhagen den 1. Januar 1684, Unterschrift G. Mohr.
Zwolle den ²⁰/₃₀ Sept. 1693, Unterschrift G. Mohrendal.
Kieslingswalde den 14. Dez. 1695, Unterschrift G. Mohrendal.

Schlussbemerkungen des Herausgebers.

1. Der Name MOHRENDAL tritt erst spät auf. In den hier vorgelegten schriftlichen Aktstücken nur in den beiden letzten Briefen von Mohr an Tschirnhaus aus 1693 und 1697, und in dem Brief von Leibniz an Tschirnhaus vom 2. Okt. 1694 (in der deutschen Form »Mohrenthal«). Es scheint also, dass Georg Mohr den Namen Mohrendal bei der Übersiedelung von Kopenhagen nach Zwolle angenommen habe.

2. Hier in Kopenhagen ist es leider bis jetzt nur in geringem Grade gelungen, Spuren von Georg Mohr zu finden. Eine Stammtafel von DAVID MOHR, welche von Lengnick in 1841 herausgegeben wurde, enthält folgende hier einschlägige Data:

David Mohr, Viinhandler † 1669 * Susanne † 1709 som Jørgen Bøfkes Kone, efterlod 4 Sønner, nemlig:

- A. David Mohr f. 1656, om ham vides intet.
- B. Diderik Mohr f. 1661, Klædekræmmer paa Købmagergade.
- C. Johan Mohr, f. 1662, † 1698, Urtekræmmer.
- D. Abraham Mohr, f. 1669, † 1737, Klædekræmmer i Løvstræde.

Diese Stammtafel enthält also nicht den Namen Georg Mohr.

In einem an Leibniz gerichteten Brief vom 26. Jan. 1686 gibt Georg Mohr seine Adresse als JÜRGEN BÖEFCKE an (vgl. unten). Dieser Jürgen Böefcke darf wohl mit dem in der Stammtafel genannten Jørgen Bøfke als identisch angesehen werden. Dass dessen Frau Susanne, die frühere Gemahlin David Mohrs, die Mutter Georg Mohrs sein sollte,

ist zwar nicht unmöglich, aber doch unwahrscheinlich: Sie starb 1709 und Georg Mohr wurde 1640 geboren.

3. Durch Vermittelung des Reichsarchivs zu Kopenhagen habe ich zu 5 im Leibniz-Archiv zu Hannover noch erhaltenen holländisch geschriebenen Briefen von Georg Mohr an Leibniz Kenntnis genommen. Diese Briefe sind datiert:

1. Paris ²⁸/₁₈ febr. 1677 (Antwort auf Brief von Leibniz vom 20. Dez. 1676).
2. Copenhagen 16. Julij 1682.
3. Copenhagen 19. Maj 1683, (auf der Rückseite Antwort von Leibniz).
4. Copenhagen 31. Aug. 1683.
5. Copenhagen 26. Jan. 1686 (Adresse an H. Jürgen Böefcke).

Von wissenschaftlicher Bedeutung enthalten diese Briefe nichts.

4. Schliesslich soll nur noch angegeben werden, dass man hier bisher nicht einmal das Geburtsdatum Georg Mohrs (1. April 1640) direkt hat bestätigen können, weil die Kirchenbücher des betreffenden Zeitraums durch Feuersbrunst zu Grunde gegangen sind, aber nach Angabe von stud. math. V. Beck, dem glücklichen Finder des Euclides Danicus, ist das Datum schon im Katalog von P. RESEN¹ zu finden, und es darf angenommen werden, dass hier die ursprüngliche Quelle der Angaben der späteren Verfasserlexika (J. Worm, Murhard) entdeckt ist.

¹ Petri Johannis Resenii Bibliotheca Regiæ Academiæ Hafniensis, Hafniæ 1685; im Katalog: Georgius Mohr Euclides, Danicè et Belgicè Amstel. 1672; im Index: Georgius Mohr (natus Hafn. 1640 d. 1. April).

Zum Schluss wünsche ich hier hervorzuheben, dass ich bei den archivalischen Nachforschungen, die hier in Kopenhagen angestellt worden sind, durch die sehr wertvolle Hilfe des Herrn Dr. Eiler Nystrøm unterstützt wurde. Die Nachforschungen haben bisher keine wesentlichen Resultate gebracht. Es ist aber nicht ausgeschlossen, dass das gesammelte Material, das (mit Einschluss der Photogramme der sämtlichen oben erwähnten Briefe von Georg Mohr) in der kgl. Bibliothek zu Kopenhagen aufbewahrt werden wird, für weitere Nachforschungen Bedeutung haben könnte.

